

„In Albachten, da geht das“

Im Gespräch mit Andreas Dondrup und Norbert Espenkott

Als vor 37 Jahren die ökumenische Festwiese der katholischen und evangelischen Kirche in Albachten eingeweiht wurde, fiel der Startschuss für das Projekt „Haus der Begegnung“. Etliche musiktreibende Vereine wirkten an dem Gelingen der Veranstaltung mit und bewiesen, dass das Gemeindeleben im Ort etwas ganz Besonderes war (und das ist es auch heute noch!). In der Zeitung war schließlich zu lesen: „In Albachten, da geht das“. Aus diesem Höhepunkt hat sich schließlich der Initiativkreis gegründet, der Vorläufer des Trägervereins Haus der Begegnung Albachten e. V. Es handelte sich um einen Zusammenschluss von zunächst neun Vereinen aus Musik, Kultur und Sport. Die engagierten Mitglieder, unter ihnen Norbert Espenkott, strebten mit dem Haus der Begegnung nicht nur ein Vereinsgebäude an, sondern einen Ort des Zusammenkommens, des Treffens – einen Ort des Begegnens.

„Hier waren es die musiktreibenden Vereine, und überhaupt auch die anderen Vereine, die den Zusammenschluss unterstützt haben. Die gesamte Gemeinde war hier schon immer vernetzt. Und in den Veranstaltungen geht es viel um Musik. Da haben sich die Menschen getroffen. Dann haben sie sich auf der Straße wiedergesehen, haben sich unterhalten und den Kontakt, die Beziehung gepflegt. Das stärkt das Gemeindeleben“, erinnert sich Norbert Espenkott. Und wenn man ihm so zuhört, während er über das Zusammenleben als Gemeinde und über die Besonderheit der Vernetzung in Albachten redet, dann spürt man genau, was er meint. „Die Menschen begegnen sich hier. Nur wenn man sich begegnet, hat man eine Möglichkeit, sich kennenzulernen. Das bedeutet ja nicht nur, dass man sich trifft, sondern dass man miteinander spricht, dass man sich hilft, dass man zusammen arbeitet und spielt.“

27 weitere Jahre vergingen – das waren anstrengende, nervenaufreibende, hoffnungsvolle und ernüchternde Jahre, in denen Norbert Espenkott und viele andere beteiligte Albachtener eine Begegnungsstätte anstrebten. „So etwas gibt es nirgends in Münster und auch nicht in den umliegenden Gemeinden. Wir hatten nichts Vergleichbares. Es gab Zuspruch, aber auch Gegenwehr“, betont Andreas Dondrup, Vorsitzender des Vorstandes des Trägervereins, und erinnert sich weiter: „In Albachten, da geht das: Ein weiteres Beispiel dafür war die



Stuhllaktion 1983, mit der sich die Albachtener Bürger ihre eigenen Stühle für kulturelle Veranstaltungen gekauft und dem Trägerverein gespendet haben. Diese geschichtsträchtigen Möbel stehen noch heute im Haus der Begegnung.“

Zwischen Politik, Skepsis der Anwohner und der Grundschule sowie harten Bedingungen und auch Enttäuschungen hat der Initiativkreis nicht den Mut verloren. Klare Vorstellungen, Diplomatie, Geduld, Verhandlungsgeschick und ein starkes Konzept waren schließlich die Schlüssel, um das Haus der Begegnung in der

Politik und der Gesellschaft durchzusetzen. 2002 eröffnete sich dann eine Perspektive: Der Bau der Dreifachsporthalle in der Nähe zur Schule ebnete den Weg zum Umbau der baufälligen Sporthalle am Schulhof der Grundschule. Es mussten ein funktionales Raumkonzept wie auch die Möglichkeiten der Nutzung erarbeitet werden, die allen Beteiligten gerecht wurden. Neben kulturellen Veranstaltungen nutzen auch Lehrer und Schüler der Ludgerusschule die Räumlichkeiten des Hauses der Begegnung.

2007 wurde aus Wunsch endlich Wirklichkeit. „Es hat sich seither viel in Albachten verändert: Die Gaststätte Ordung hat bereits vor acht Jahren die Türen geschlossen. Die Gaststätte Sontheimer war ein Treffpunkt für Vereine – sie hat im letzten Jahr ihren Betrieb eingestellt. Das neue Baugebiet im Osten des Ortes wird sich deutlich auf die Einwohnerzahl, auf die Anzahl der Schüler sowie Klassen und damit auch auf die kulturellen und organisatorischen Aspekte des HdB auswirken“, Andreas Dondrup schaut mit klarem Blick nach vorn und auch zurück in die Vergangenheit, zu den Anfängen der Begegnungsstätte.

„Was Andreas hier erzählt hat, das bestätigt, was in Albachten vor über 30 Jahren gesagt worden ist. Miteinander müssen die Möglichkeiten ausgeklügelt werden. Die Vereine sind gut vernetzt, selbst wenn man sich fremd ist – sobald man zusammen am Tisch sitzt, verzahnt sich alles.“ **In Albachten, da geht das.**

Das Gespräch führte Verena Hohmann.